

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Wolme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 228

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 29. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Völkerbund hat beschlossen, entgegen dem Willen der litauischen Regierung die Memelbeschwerden auf seine diesmalige Tagung zu legen.

* Im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere wurden von den Angeklagten gegen den Untersuchungsrichter Dr. Braune scharfe Angriffe gerichtet.

* In Braunschweig hat sich eine Einigung zwischen Bürgerblock und Nationalsozialisten ergeben, die zur Regierungsbildung führen soll.

* Der Sturz des Kabinetts Schober in Österreich wird wahrscheinlich zur Auflösung des Nationalrats und zu Neuwahlen führen.

Das Dreizehnmontatsjahr.

Ein neuer Kalender in Sicht.

Die Frage der Kalenderreform, die schon so oft angeschnitten worden ist, scheint nunmehr brennend geworden zu sein. Wenn sich schon der Völkerbund damit befaßt, ist es höchste Zeit, daß auch wir uns die Sache ein bißchen durch den Kopf gehen lassen. Daß unser Kalender nicht mustergerügt ist, steht für alle Einsichtigen schon seit langem fest. Das Jahr hat bekanntlich 365 Tage und noch eine Kleinigkeit darüber. Mit 364 Tagen ließe sich gut haushalten, denn das sind genau 52 Wochen. Was fangen wir aber mit dem 365. Tage, zu dem im Schaltjahre sogar noch ein 366. hinzukommt, an? Der 365. verdirbt uns die ganze glatte Rechnung, denn er hat zur Folge, daß in irgendeinem Jahre der 1. Januar auf einen Sonntag fällt, im nächsten dann auf einen Montag, im übernächsten auf einen Dienstag und so fort. Und wie es mit dem 1. Januar ist, ist es natürlich auch mit sämtlichen anderen Tagen des Jahres, so daß ein großer Wirrwarr herrscht. Dazu kommt, daß wir jetzt Monate mit bald 30, bald 31 Tagen haben und einen sogar mit 28 und 29, und Wirtschaft, Schule, Sommerfrischer und Gehaltsempfänger haben sehr unter dieser Ungleichheit zu leiden. Wie anders wäre es, wenn sämtliche Monate gleich viel Tage hätten! Mit vier Wochen oder 28 Tagen ließe sich das sehr gut machen, aber dann hätten wir so viele überschüssige Tage, daß wir einen neuen, also einen dreizehnten Monat daraus machen müßten. Es ist auch wirklich einer da, der das machen möchte: 13 Monate mit je 28 Tagen — so lautet sein Reformvorschlag. In jedem Jahre fiele dann jedes Monatsdatum immer auf den gleichen Tag. Wäre also der 1. Januar 1932 ein Dienstag, so wäre auch der 1. Januar 1933 ein Dienstag und der 1. Januar 1934 ein Dienstag und so fort bis in alle Ewigkeit. Man könnte sich also z. B. mit seinem Geburtstag niemals irren, denn man würde permanent an demselben Tage der Woche Geburtstag feiern. Aber, wie gesagt, das wären dann dreizehn Monate, und das wäre wegen der Miete unangenehm, denn man müßte sie dann dreizehnmal zahlen. Allerdings: man würde auch dreizehnmal Gehalt bekommen, vorausgesetzt, daß man so was zu fordern hätte. Und dann bliebe immer noch der 365. Tag. Aber der läßt sich gut unterbringen: man setzt ihn einfach irgendwo — am besten wäre es der 1. Januar — als Jahrestag ein und rechnet ihn sozusagen gar nicht erst als Wochentag mit, d. h. er bekommt keinen bestimmten Namen. Und in Schaltjahren macht man das mit dem Schalttag ebenso — auch der oekommt keinen Wochentagsnamen.

Das ist wie eine Lösung, aber — um es gleich zu sagen — sie hat keine Aussicht, angenommen zu werden, schon wegen der ominösen Zahl 13. Weit ausführlicher erscheint der zweite Vorschlag, der den Jahresanfang zwar auch immer auf einen namenlosen Jahrestag festlegt, im übrigen aber es bei zwölf Monaten mit vier gleich langen Vierteljahren beläßt. Jedes Vierteljahr bestünde wie jetzt aus drei Monaten, von denen die beiden ersten immer je 30 Tage zählen würden, der dritte aber 31. Aber es ist bei all diesen Dingen noch eine Extraschwierigkeit zu überwinden: die Festlegung des Osterfestes, nach dem sich bekanntlich auch das Pfingstfest zu richten hat. Setzt man es so, daß Ostern infolge einer kuriosen Berechnung, bei der die Frühlingstagundnachtgleiche eine Rolle spielt, zwischen dem 22. März und dem 25. April sein kann, was einen Kuddelmuddel sondergleichen ergibt, da alles, was sich im Leben nach dem Osterfest richten muß, großen Schwankungen unterworfen ist. Die Reformer aber wünschen, daß das Osterfest ein für allemal auf den zweiten Aprilsonntag falle, Pfingsten also stets in die erste Junihälfte, so daß es dann wirklich ein liebliches Fest wäre. Hier hat die Sache aber einen Haken insofern, als da auch die Kirche ein Wort mitzureden hätte. Aber man behauptet, daß sogar der Papst einer solchen Reform durchaus nicht abgeneigt wäre. Wie es heißt, soll das nächste öumenische Konzil darüber entscheiden, und dann würde der Völkerbund — angeblich schon im nächsten Jahre — an die Bearbeitung des Zukunftskalenders gehen. Bis dahin bleibt es natürlich beim alten, und an den zwölfmal Miete und zwölfmal Gehalt ändert sich auch nichts!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verordnung über Einfuhrscheine.

Zu der neuen Verordnung über Einfuhrscheine wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die internationale Überproduktion nimmt bei fast allen Agrarerzeugnissen einen derartigen Umfang an, daß unter dem Druck immer zahlreicher werdenden Preisdrückversuche des Aus-

Memels Beschwerden vor dem Völkerbund

Litauen befreit das Recht der Memel

Antwort von Dr. Curtius.

Der Völkerbundrat hat einstimmig beschlossen, die von der deutschen Regierung vorgebrachte Memelbeschwerde auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundrates zu setzen. Zum Berichterstatter wurde Hambro-Norwegen ernannt, der in der nächsten Woche dem Rat zu berichten hat. Der litauische Außenminister erklärte, daß nach dem Pariser Abkommen von 1924 die Memelländer kein Recht hätten, über die Verwaltung des Memelgebietes eine Beschwerde vor den Rat zu bringen. Litauen müsse feststellen, daß die Entscheidung des Juristenausschusses diese beiden Punkte nicht berücksichtige und lehne deshalb seine Entscheidung ab. Diesmal will Litauen, nach Aussage des litauischen Außenministers, verhandeln, in späteren Fällen aber nicht mehr.

Reichsaußenminister Curtius stellte fest, daß aus der Erklärung des litauischen Außenministers von praktischer Bedeutung lediglich das Einverständnis sei, die Memelbeschwerde auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung zu setzen. Er lehnte sodann ausdrücklich die Stellungnahme Litauens ab, in der das Recht der Memelländer bestritten wird, sich an Mitglieder des Völkerbundrates zu wenden. Den Angriff der litauischen Regierung gegen das Recht müsse er aufs nachdrücklichste zurückweisen.

Ein Verständigungsversuch.

Zwischen Curtius und dem litauischen Außenminister Janinius hat im Anschluß an die Ratssitzung eine längere Unterredung stattgefunden, in der erneut die Forderung der beiden Hauptpunkte der Memelbeschwerde (parlamentarische Bildung des Memeldirektoriums und Enthaltung jeder Wahlbeeinflussung) aufgeworfen worden ist. In direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der litauischen Regierung soll in den nächsten Tagen versucht werden, von der litauischen Regierung Garantien zu erhalten, durch die die Erfüllung der beiden deutschen Hauptforderungen sichergestellt werden soll.

Die Notrufe aus Oberschlesien.

Ohne Aussprache beschloß der Völkerbundrat, über die seit 1927 vor dem Völkerbundrat schwebende Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der Zulassung zu den Minderheitenschulen in Oberschlesien

ein Rechtsgutachten des Internationalen Haager Gerichtshofes einzuholen. Dieses Gutachten soll sich sowohl auf die vorliegende Beschwerde des Deutschen Volksbundes beziehen, die die bisher immer noch nicht erfolgte Zulassung von 60 deutschen Kindern zu den obereschlesischen Minderheitenschulen zum Gegenstand hat, als auch auf die grundsätzliche Frage der Anmeldung zu den Minderheitenschulen. Der Bericht hebt hervor, daß der Präsident des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshofes in Oberschlesien, Calonder, die Zulassung der 60 Kinder zu den Minderheitenschulen als rechtmäßig anerkannt hat. In der Sitzung des Völkerbundrates wurde ein Schreiben Calonder's bekanntgegeben, mit dem er sein Rücktrittsgesuch zurückzieht. Der Rat beschloß einstimmig, Calonder seinen Dank für diesen Entschluß auszusprechen.

Wirtschaftspolitische Fragen.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß der Völkerbundversammlung hat einen eingehenden Bericht ausgearbeitet, der ein großes wirtschaftspolitisches Programm enthält. Der Bericht ist auf der Forderung nach enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit vor allem der europäischen Staaten aufgebaut. Er sieht darin den einzigen Weg zur Gesundung und Rettung der Wirtschaft. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles nennt der Bericht eine regionale wirtschaftliche Verständigung der einzelnen Wirtschaftsgruppen, Regelung der Zolltariffrage, Rationalisierung der Weistbegünstigungsklausel, Regelung des internationalen Kreditwesens und des Geldverkehrs. Die deutsche Abordnung hat zu dem Bericht des Wirtschaftspolitischen Ausschusses einen Abänderungsantrag eingebracht. In dem Bericht heißt es, daß die gegenwärtige Preisdrückungsart gewisser Staaten eingehend geprüft werden soll, um sodann zu einem gemeinsamen internationalen Vorgehen gelangen zu können.

Besprechung Curtius-Briand.

Entgegen der ursprünglichen Absicht wird Reichsaußenminister Dr. Curtius seine Reise, die ihn Ende der Woche für einige Tage nach Baden führen sollte, nicht antreten, sondern bis zum Schluß der Völkerbundtagung in Genf verbleiben. Außenminister Briand gibt Dr. Curtius ein Frühstück, das Gelegenheit geben wird, die bereits mehrfach geführten persönlichen Unterredungen weiter fortzusetzen.

Das Gesamtprogramm der Regierung

Das Regierungsprogramm fertiggestellt.

Einstimmigkeit im Reichskabinett.

Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichszanklers Dr. Brüning und unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und des preussischen Finanzministers Dr. Hüpper-Ashoff führten zu einstimmigen Entschlüssen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wurde die technische Zusammenstellung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt. Eine abschließende Kabinettsitzung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist für Montag vorgesehen; eine öffentliche Verlautbarung der Reichsregierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

Die Absichten der Regierung.

Das Programm, das schwerwiegende Bedeutung für die nächste Zukunft unserer Wirtschaft und unserer Politik gewinnen wird, dürfte nach Mitteilungen unterrichteter Kreise in großen Umrissen folgendes enthalten:

Sparfamkeit ist der Hauptgrundsatz, nach dem der neue Haushaltsplan aufgestellt ist. Erneute Abstriche in Höhe von etwa 160 Millionen Mark sollen vorgenommen worden sein. Ferner soll

die Arbeitslosenversicherung auf eigene Füße

gestellt werden, d. h. die bisherigen Zuschüsse des Reiches an die Arbeitslosenversicherung sollen von Beginn des nächsten Haushaltsjahrs ab, also beginnend mit dem 1. April 1931, vollkommen aufhören. Daraus erklärt sich auch die

scharfe Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung

um zwei Prozent, und zwar von 4% auf 6% Prozent.

landes die Weltmarktpreise in ständig weiterem Absinken begriffen sind. In Fortführung der mit dem Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft eingeleiteten Agrarpolitik hat die Regierung nunmehr in einer Verordnung über Einfuhrscheine deren Umfang einschränkend neu geregelt, um nicht ohne hinreichenden Erfolg für die Landwirtschaft deutsche Ware und deutsches Geld ins Ausland verschleudern zu lassen, sondern diese Mittel für die innenmarktliche Absatzförderung zu verwenden.

Das Wichtigste aber dürften die bei den Personalausgaben geplanten Ersparnisse sein.

Die Beamtengehälter,

die bis zum 1. April dem Notopfer in Höhe von 2% Prozent unterliegen, sollen dafür vom 1. April ab allgemein um durchschnittlich fünf Prozent gekürzt werden. Und zwar soll diese Maßnahme solange in Kraft bleiben, bis eine normale Finanzlage wiederhergestellt worden ist. Es heißt andererseits, daß bei einer Kürzung der Gehälter eine

Freigrenze bis zu 2000 Mark

Jahreseinkommen gezogen worden ist. Von hier aus soll die Kürzung gestaffelt eintreten, und zwar beginnend mit fünf Prozent ansteigend auf 7% Prozent und noch mehr für die höchsten Gehälter.

Weitere erhebliche Ersparnisse erwartet man von einer

vereinfachten des komplizierten Steuersystems.

Ein Teil der Hauszinssteuer soll ferner, wie

verlautet, **zur Senkung der Realsteuern** herangezogen werden, also für andere Zwecke als für den Wohnungsbau verwendet werden.

Schließlich ist eine

Reform der Wohnungszwangswirtschaft

geplant. Die Wohnungszwangswirtschaft soll allmählich abgebaut werden. Die Hauszinssteuer würde also in den nächsten Jahren verschwinden und die Festsetzung der Mieten der freien Vereinbarung zwischen Hausbesitzern und Mietern überlassen werden.

Zur Abdeckung des Fehlbetrages dürfte das Reich einen

Überbrückungskredit in Höhe von wahrscheinlich

900 Millionen Mark

aufnehmen. Dies ist erforderlich geworden durch Steuerausfälle von 600 Millionen und einen Mehraufwand von 300 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung. Der Kredit würde 1931 und 1932 abzutragen sein.

Der Vermahlungszwang für Weizen.

Wie einem dem Reichsernährungsminister Schiele nahestehenden Organ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr die Entscheidung über die Festsetzung der Vermahlungsquote für Weizen endgültig gefallen. Sie ist für die Monate Oktober und November auf 80 Prozent festgesetzt worden.

Eingabe des Amnestieausschusses.

Der Essener Amnestieausschuß hat beschlossen, an alle Fraktionen des Reichstages eine Eingabe zu richten mit

Angriff und Abwehr

Erörterungen über „Zellenbildung“.

Der Untersuchungsrichter im Prozeß gegen die Ulmer Offiziere.

Im Prozeß gegen die Reichswehr-offiziere kam es zu lebhaften Erörterungen über die Ausdrücke „Nationalsozialistische Zellen“ und „Zellenbildung“. Der als Zeuge vernommene

Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Braune wies darauf hin, daß in der Hauptverhandlung wiederholt davon gesprochen worden sei, er sei auf der Jagd nach „Nationalsozialistischen Zellen“ gewesen und habe dann den Zeugen solche Ausdrücke in den Mund gelegt um sie veranlaßt, sie gegen ihren Willen zu gebrauchen. Er erklärte unter seinem Zeugeneid, daß das nicht der Fall sei. Leutnant Lüdlin habe ihm gestanden, daß er Verbindung mit der N. S. D. A. P. aufgenommen und Offiziere besucht und gebeten habe, sich als Vertrauensleute zu betätigen und im Heere dafür zu werben, daß bei einem Zusammenstoß der Reichsverbände mit der Regierung auf diese Verbände nicht geschossen werde. Er, der Zeuge, habe dann eine Reihe von Offizieren gefragt, ob ihnen von der Verbindung mit der N. S. D. A. P. etwas bekannt sei und ob sie Vertrauensleute geworden hätten. Den Ausdruck „Zellenbildung“ habe er ausdrücklich vermieden. Die Zeugen, die Gegenteiliges bezeugt hätten, müßten etwas verwechseln. Dr. Braune verwahrte sich ferner gegen den Vorwurf,

Zeugen wie Verbrecher behandelt zu haben. Die Hauptzeugen hätten durchgeführt werden müssen. Es sei nicht möglich gewesen, das Kommen der Polizei vorher anzumelden. Der Angeklagte Scheringer befandete, er habe nicht das Gefühl gehabt, daß Braune ihn als Verbrecher behandeln wollte. Er habe aber den Eindruck gehabt, daß der Untersuchungsrichter gegen die N. S. D. A. P. eine gewisse Voreingenommenheit gehabt habe. Dr. Braune habe gesagt, er, Scheringer, wolle sich auf Kosten seines Kameraden herausreden. Er müsse feststellen, daß er und Lüdlin das gleiche gedacht, gewollt und getan hätten. Wenn Lüdlin verurteilt werde, müsse er, Scheringer, mitverurteilt werden.

Der Zeuge Hauptmann a. D. von Pfeffer wies darauf hin, daß der Untersuchungsrichter den Ausdruck „Zellenbildung“ ihm gegenüber zuerst gebraucht habe, was der Untersuchungsrichter als möglich hinstellt.

Der Angeklagte Lüdlin glaubt feststellen zu können, daß Dr. Braune ihm gegenüber streng loyal vorgegangen sei. Er, Lüdlin, habe davor betont, daß die ganze Geschichte mit der Nationalsozialistischen Partei harmlos gewesen sei, was Braune ihm nicht geglaubt habe. Offenbar habe Braune etwas gegen die N. S. D. A. P. unternehmen müssen.

In der weiteren Zeugenvernehmung äußerte sich Oberleutnant Lühr über seine Besprechung mit Lüdlin, dessen Ziele ihm etwas schleierhaft erschienen seien. Lüdlin habe erklärt, es müsse etwas mehr Anschluß an die nationalen Verbände gefunden werden.

Dem Sinne nach habe er, Lüdlin, dann gesagt, er könne ja gleich alles sagen: es handele sich darum, was zu tun sei, wenn die Nationalsozialisten die Regierung gewaltsam stürzen sollten. Er, der Zeuge, habe geglaubt, daß Lüdlin aus fanatischem Geist heraus rede und selbst nicht alles glaube. Auf die Frage, wann denn vorgegangen werden solle, habe Lüdlin erwidert, das stehe nicht zur Frage und werde auch in absehbarer Zeit nicht vorkommen.

Der Zeuge erklärte weiter, über die Möglichkeit, daß die Reichswehr in die Verlegenheit kommen könnte, auf Nationalsozialisten zu schießen, sei einmal kurz gesprochen worden.

Lüdlin habe gesagt, das Ziel sei, die jetzige Regierung durch eine andere zu ersetzen, den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldfrage zu beseitigen und eine bessere Ordnung der Verhältnisse herbeizuführen. Die Frage des Vorgehens, ob sich Lüdlin dahin geäußert hätte, daß er, der Zeuge, Kameraden beeinflussen sollte, bei einem Putz der Nationalsozialisten möglichst nicht auf diese zu schießen, verneinte der Zeuge.

Der Angeklagte Lüdlin erklärte sodann, das Wort „Putz“ sei bei den Gesprächen sehr oft gefallen. Dieses Wort komme im Kasino jeden Tag vor. Es handele sich dabei um eine Angelegenheit, die die Reichswehr in höchstem Grade angehe. Dabei sei es ganz gleich, ob an einen kommunistischen oder einen nationalsozialistischen Putz gedacht werde; denn Kommunisten und Nationalsozialisten seien beide deutsche Volksgenossen. Er habe nicht zu seinen Kameraden gesagt, sie sollten auf Nationalsozialisten nicht schießen, sondern er habe die Frage aufgeworfen, wie ein solcher Fall überhaupt verhindert werden und wie man das nach oben hin zum Ausdruck bringen könnte. In den Gesprächen sei auch viel von dem „unseligen Geist des Reichswehrministeriums“ die Rede gewesen.

Nachflänge zum Tonfilmkrieg.

Wie die Prager fingen, so zwitscherte die Provinz.

Nachdem in Prag der Sturm der Ausschreitungen gegen die deutschen Tonfilme abgeebbt ist, hat das Beispiel der Hauptstadt auch die Provinz angesteckt. In Budweis und Straßburg kam es zu neuen Kundgebungen gegen die deutschen Tonfilme „Der weiße Teufel“ und „Standal um Eva“. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete mehrere Ruhestörer. — In Preßburg wurden die Kinobesitzer zur Polizeibehörde befohlen, wo ihnen geraten wurde, vorläufig keine deutschen Tonfilme zu spielen. Darauf ist der einzige deutsche Tonfilm, der gegenwärtig gespielt wurde, vom Programm abgesetzt worden.

Inzwischen haben die Straßenunruhen dazu geführt, daß die Reichsbahndirektion Dresden einen Sonderausflug nach Prag abgefragt hat. Als Begründung werden die ungewissen Sicherheitsverhältnisse in Prag angegeben.

Schweden grüßt seine toten Forscher.

Heimkehr der Andrée-Expedition nach Schweden.

Der Kreuzer „Svenskfund“ ist in Götterburg eingelaufen. Zur Erinnerung daran, daß die Andrée-Expedition vor 33 Jahren von Götterburg aus auf dem gleichen schwedischen Kriegsschiff „Svenskfund“ die Reise nach Spitzbergen angetreten hatte, fand bei Ankunft des Schiffes eine Gedächtnisfeier statt. Im Hafen, wo Schiffe zuhause angekommen waren, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Es sprach Oberleutnant Swenborg, der selbst bei dem Start des Andréeschen Ballons zugegen gewesen war. „Grüß unsern lieben Schweden“, habe Andrée, als der Ballon sich erhob, den Zurückbleibenden zugerufen. „Heute grüßt euch Schweden“, schloß Oberleutnant Swenborg seine Dankesworte. Auf der Weiterfahrt durch den Öresund lief das Kanonenboot dann verschiedene schwedische Häfen, Helsingborg, Landskrona, Malmö u. a. m. an, wo von Abordnungen an den Särgen der Nordpolforscher Kränze niedergelegt wurden. Durch den ganzen Öresund gaben dänische Schiffe und Torpedoboote der „Svenskfund“ das Geleit.

Deutsche Turnerschaft und braunschweigische Regierung.

Beschwerde des Vorstehenden Staatsminister a. D. Dominicus.

Der Männer-Turnverein Holzminde beabsichtigte am 9. März d. J., wie alljährlich, ein Schauturnen abzuhalten und hatte als Ort dafür den Lichthof der Landesbauernschule gewählt, der vielfach für Vereinsveranstaltungen usw. in Anspruch genommen wird. Schon Mitte Februar hatte der Turnvereinsvorsitzende sich deswegen an die Schulleitung gewandt, und diese hatte sich bereit erklärt, das Gesuch befürwortend an den braunschweigischen Volksbildungsminister weiterzugeben. Das Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, und alle Bemühungen auch seitens des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft in Berlin, die Gründe der Ablehnung zu erfahren, blieben ergebnislos, da auf die wiederholten Briefe keine Antwort erteilt wurde. Der alte Vorstehende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus, wandte sich schließlich an den braunschweigischen Ministerpräsidenten mit folgendem Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Unter dem 15. 5. habe ich mir erlaubt, seitens der Deutschen Turnerschaft das in Abschrift beifolgende Schreiben an das braunschweigische Ministerium für Volksbildung zu senden. Unter dem 18. 6. habe ich, da ich keine Antwort erhalten hatte, erneut um Beantwortung dieses meines Schreibens vom 16. 5. gebeten. Bis heute ist mir vom braunschweigischen Ministerium für Volksbildung keinerlei Mitteilung geworden. Hiermit beschwere ich mich bei Ihnen, Herr Ministerpräsident, über ein derartiges Verfahren, das mir in dem Geschäftsverkehr zwischen einer der größten deutschen Körperschaften einerseits und der Regierung eines deutschen Landes andererseits durchaus unangebracht zu sein scheint, und darf mir die Bitte erlauben, auf das braunschweigische Ministerium für Volksbildung dahin einzuwirken, daß der Deutschen Turnerschaft auf ihre Anfrage ein sachlicher Bescheid erteilt wird.“

Auch auf dieses Schreiben hat die Deutsche Turnerschaft bzw. ihr erster Vorsitzender keinerlei Antwort erhalten.

Die zunehmende Not der Landwirtschaft.

Vorstandsitzung der Landwirtschaftskammer Hannover.

Zur beginnenden Winterarbeit trat der Vorstand der Landwirtschaftskammer Hannover zu einer Sitzung im Hauptverwaltungsgebäude zusammen. Der Kammerpräsident v. R. d. N. sprach über die wachsende Krisis der Landwirtschaft und der Wirtschaft im allgemeinen. Die in der letzten Junisitzung ausgesprochene Hoffnung auf Besserung und größere Stetigkeit habe sich nicht nur nicht erfüllt, sondern das Gegenteil sei eingetreten, vermehrt durch die mit der Reichstagsauflösung in die Wirtschaft hineingetragene Unruhe. Die Stabilisierung der Preise habe sich nicht verwirklicht. Roggen, Hafer und Weizen seien bei der gegenwärtigen Marktlage nicht loszuwerden. Auch die Preisschere beim Vieh lasse nach wie vor weit auseinander. Infolge der Verschiedenartigkeit der Witterung sei auch die Ernte sehr verschieden ausgefallen. Am meisten sei offenbar die Mais- und überhaupt Nordhannover betroffen. Dazu kämen Schäden des Obstbaues und das außergewöhnlich starke Auftreten und schnelle Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche, bei der man eine schwere und leichte Art unterscheidet. Die Ausführungen des Redners und die sich ihnen anschließenden Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in einer einstimmig zur Annahme gelangten Entscheidung.

Achtzehn Bergleute im Stollen ertrunken.

Schweres Grubenunglück bei Risch.

Im Bergwerk von Kraljevat in der Nähe von Risch ereignete sich ein schweres Unglück, dem achtzehn Arbeiter zum Opfer fielen. In hundert Meter Tiefe arbeiteten zwanzig Arbeiter, als plötzlich die Seitenwand des Stollens eingestürzt wurde. Auf dieser Seite des Stollens lief ein großer Kanal, der Grubenwasser sammelte. Achtzehn Arbeiter ertranken in dem Stollen, der in wenigen Augenblicken überflutet war. Auch alle Pferde, die in dem Stollen Material beförderten, kamen um.

Volksstumpfpflege an der Nordgrenze.

Einweihung des Deutschen Hauses in Glensburg.

Glensburg, 29. September. In Glensburg wurde im Beisein des Ministerialrats Tiedje als Vertreter der Reichsregierung, des Oberpräsidenten Kirbis und des Regierungspräsidenten Abegg das Deutsche Haus eingeweiht. Oberbürgermeister Dr. Többen führte in seiner Festansprache aus: Der Zusammenbruch unseres Volkes habe besondere Gefahren in den Grenzgebieten gebracht. Daß das Deutschtumsbewußtsein in Zeiten großer nationaler Entscheidungen mächtig emporkomme, habe man beim Abstimmungskampf gesehen. Die Gefahr der Abbröckelung deutscher Volksteile sei geblieben. Darum sei es geboten, Reisen in die Grenzgebiete durch verstärkte planmäßige Pflege des Volkstums zu stärken. Diesem Zwecke solle auch das Deutsche Haus dienen.

27.000 Granaten explodiert.

Ein französisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Paris, 29. September. Ein im Walde von Mondon bei Moncel-les-Luneville gelegenes Munitionslager des Heeres wurde nachts durch eine ungeheure Explosion vernichtet. Das Lager umfaßte 27.000 37-Millimeter-Granaten sowie 800 Munitionskisten. Wie durch ein Wunder blieb die Katastrophe auf dieses Lager beschränkt, während vier andere Munitionsbaracken in der Nachbarschaft unverändert blieben. Opfer an Toden und Verwundeten sind nicht gemeldet. Die Detonation, die kurz nach Mitternacht erfolgte, war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Luneville in panikartigen Schrecken versetzt wurde. Die Garnison der Stadt wurde sofort zur Hilfeleistung kommandiert. Das Ergebnis der ersten Untersuchung scheint den Verdacht zu bestätigen, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist.



54 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber wie seine Liebeslustungen dann immer weiter auf sie einwirkten, atem- und sinnberaubend, da versank ihr langsam das klare, verstandesfähige Bewußtsein. Der lodernde Brand sprang über auf sie. Nun war er der ihre — nach dessen harter, herrischer Mannheit sie sich so lange gesehnt! Ein Bittern lief durch ihre Glieder, die bisher wie betäubt seine Umarmung nur geduldet hatten, und plötzlich warf sie sich ihm entgegen. Ihre eigene Leidenschaft erwachte. Sie suchte und fand ihn.

Gerhard Bertsch schlug die Augen auf. Schon vollen Tag? Verwundert blickte er auf die Uhr neben seinem Bett. Wie kam das? Sonst saß er um diese Zeit doch schon längst droben in seinem Bureau.

Seine Rechte strich langsam über die Stirn. Ein dumpfer Druck lag da. Wie nach einem schweren Gele. Er mußte einen bleiernen Schlaf gehabt haben. Was war denn nur gewesen gestern?

Aber plötzlich fuhr er empor. Seine Augen starrten ins Leere.

Dann warf er den Arm vor Gesicht, als wollte er einen schrecklichen Anblick abwehren, und schwenkte er in die Kissen zurück.

So lag er lange. Geschüttelt wie von Fiebersehauern. Abwechselnd ein Niesen gegen sich selber, daß er die geballten Fäuste sich hätte gegen die Stirn schmettern mögen, und dann wieder völlige Gebrochenheit. Verpfuscht hatte er sich sein Leben in dieser unfestigen Stunde gestern.

Er selber! Mit graufamer Klarheit überjah er es heute, wo sein blinder Zorn auf Ele verhaucht war.

Der Zwist mit ihr war an sich nicht unheilbar gewesen. Er erst hatte ihn dazu gemacht. Denn darüber, was dann nachher geschehen, kam sie natürlich niemals hinweg. Und selbst, wenn sie es vermocht hätte — es half nichts mehr. Marga Reusch hatte ein Recht auf ihn seit dieser Stunde gestern. Es gab kein Zurück mehr, wollte er nicht wie ein Christus handeln. Also vorbei!

In stumpher Bewegungslosigkeit lag Bertsch so. Endlich aber mahnte ihn das Schlagen einer Uhr im Hause; das Leben ging weiter, trotzdem — seinen gewohnten Gang. Da erhob er sich und kleidete sich an.

Gerade als er fertig war, klopfte es an seiner Wohnzimmertür. Er ging hin und öffnete. Der Briefträger mit der Morgenpost. Gleichgültig nahm er die Eingänge und warf sie auf den Tisch. Aber da fiel ein einzelner Brief zu Boden. Er hob ihn auf, und seine Hand zuckte zusammen — Etes Handschrift.

Eine Weile stand er, das geschlossene Kuvert in der Hand, als enthielte es eine Entscheidung über Leben und Tod. Dann riß er es mit einem Ruck auseinander und las nun den Brief:

Lieber Gerhard!

Schwere Stunden liegen hinter mir. Aber nun ist es wieder ruhig und klar in mir. Es fällt mir nicht ganz leicht, an dich zu schreiben. Was sich zwischen uns gestellt hat, das ist so etwas Besonderes, daß es mir schwer wird, Dir davon zu sprechen.

Ich bin eine eigene Natur, Gerhard. Vielleicht, weil ich so ganz anders als Mädchen schon hier aufgewachsen bin, einsam und mir selber überlassen. Ich weiß wohl, es ist manches Schrofne an mir, und mein Selbstbewußtsein lehnt sich leicht auf. So ging es mir auch in diesem unglücklichen Augenblick. Und überdies — ich war so verwirrt, erschreckt. Du wirst das gewiß schwer begreifen; aber vielleicht rechnet das auch zu den Besonderheiten meiner Natur.

Nun, wie dem auch ist, ich sage mir nun, wo ich wieder ruhiger geworden bin, selber, daß ich

zu schroff gegen Dich gewesen bin. Besonders mit jenem einen häßlichen Wort. Es tut mir jetzt aufrichtig leid, Gerhard. Verzeih' es mir! Es war nur in der Erregung gesprochen, und gern möchte ich es ungeschehen. Und ganz besonders schmerzt mich bei allem der Gedanke, daß gerade der Tag, wo Du mich teilnehmen ließt an dem Höchsten, das Dich bewegt, wo ich Dir nah kam wie noch nie, daß dieser schöne, große Tag nun einen solch trüben Ausgang gefunden hat.

Aber wir müssen darüber hinwegkommen, Gerhard. Und so bald wie möglich, nicht wahr? Heute nachmittag will ich noch einmal hinauf zum Buchenhof. Den Rückweg nehme ich über den Fischbacher Weiler. Dort kannst Du mich also treffen. Daß uns dann alles vergessen!

Herzlich Deine Ele.

Bertschs Rechte, die das Schreiben hielt, begann zu zittern. Noch einmal brach er los. Ein rasendes Wüten gegen sich selber. Der Brief in seiner zusammengefrachten Faust ward zu einem festen Knäuel.

Dann aber kam eine starre Ruhe über ihn. Eine eifige, höhnvolle Selbstverachtung. Was sollte das Toben? Nun hinterher!

Da strich er den Brief in seiner Hand wieder glatt und zerriß ihn dann in hundert winzige Fetzen. Langsam flatterten sie in den Papierkorb — zu spät.

Und er machte sich zum Ausgehen fertig. Er hatte nun gerade genug Zeit auf seine Privatangelegenheiten verwandt. Droben auf dem Bureau wartete die Arbeit.

So trat er aus dem Hause und schlug beschleunigten Schrittes den Weg zur See ein. Aber unwillkürlich streifte vorher noch ein Blick zu dem Hause hin, das er verließ. Zum Erdgeschoß. Dort war noch ein Fenster verschlossen. Als einziges. Der rote Vorhang drinnen war tief herabgelassen, trotz der vorgeschrittenen Tagesstunde. Da glomm es auf in seinen Augen. Wie ein wilder Haß. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Halver, den 29. September 1930.

Zum Beginn des Herbstkartoffelversandes wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Interessenten viel zur Beschleunigung des Verkehrs beitragen können, wenn nachstehende Punkte genau beachtet werden:

2. Bezeichnung. Nur feste Tafeln oder Fahnen aus Holz, Pappe oder anderem haltbarem Stoff mit gegen Ausreißen gesicherten Ecken verwenden! Vorschriftsmäßige Anhängeschilder sind an den Annahmeschildern erhältlich. Anzahl der Stücke auf den Anhängern vermerken und auf genaue Übereinstimmung der Angaben mit dem Frachtbriefen achten! Beste Bezeichnung: volle Anschrift des Frachtbriefempfängers mit Angabe von Vorname, Stand und Wohnung, namentlich bei Sendungen in die größeren Städte. Die Anhängeschilder müssen ferner Versandstation, Aufgabetag und Bestimmungsstation enthalten. In Orten mit mehreren Bahnhöfen hat der Absender auch den Versandbahnhof anzugeben; ebenso ist der Empfangsbahnhof in der Bezeichnung des Gutes anzugeben, wenn im Frachtbrief ein bestimmter Bahnhof angegeben ist. In den Säcken obenauf ein Doppel der Anschrift mit genauer Angabe der Herkunft und Bestimmung fest anbringen!

—* Das Waschen des Obstes vorm Einmachen ist nicht unbedingt zu empfehlen. Bei Äpfeln, Birnen und Pflaumen mag es noch angehen, bei Beerenobst ist es aber ganz verfehlt, da es den Schmutz kaum entfernt, sondern ihn meist noch tiefer in die Früchte hineinspült. Die vollkommenste Reinigung der Früchte beim Einmachen wird schon durch das Kochen erzielt. Der Schmutz steigt mit dem Schaum nach oben und kann durch Abschöpfen leicht entfernt werden. Roh geessenes Obst sollte jedoch — soweit es möglich ist — abgespült werden, da sonst zahlreiche Krankheitskeime in den Magen gelangen und dort leicht Unheil anrichten können.

—I **Gemeindevertreterersitzung.** Die Tagesordnung für die am Freitag stattfindende Gemeindevertreterersitzung umfasst folgende Punkte: 1. Winterhilfe für Erwerbslose und Fürsorgeempfänger und 2. Antrag des Bezirks 5 Halber-Schalksmühle des Sängergaues Lüdenscheid-Altena auf Befreiung von der Vergnügungssteuer für Konzertveranstaltungen.

—& Heute früh nach der zweiten planmäßigen Unterrichtsstunde schloß in allen Schulen der hiesigen Gemeinde der Unterricht von den Herbst- oder Kartoffelferien, die mit dem morgigen Tage ihren Anfang nehmen und 14 Tage dauern, so daß der Unterricht am Dienstag den 14. Oktober zur gewohnten Stunde wieder seinen Anfang nimmt.

dete Hunde, der Deutsche Sieger 1930 „Herold“ gleichzeitig Gewinner des Weltwanderpreises auf der internationalen Hundeausstellung in Wiesbaden und der Sieger in der Gebrauchshundeklasse zeigten sich mannhaft und als wirkliche Gebrauchshunde. Hindernisse von 2,30 m wurden glatt genommen, Springen über 6 und 8 Stühle, Suchen eines Schlüsselbundes und eines Geldstückes aus einem Eimer Wasser wurden auf Befehl ausgeführt. Alles in allem die Veranstaltung hat gezeigt, daß der deutsche Schäferhund nach jeder Richtung hin ein guter Gebrauchshund ist und dürfte der hiesigen Ortsgruppe manchen Freund zugeführt haben.

—I Die Kollektivausstellung des Jägervereins Hubertus Schalksmühle, die auf der Westfälischen Jagdausstellung in Münster ausgestellt war und mit zahlreichen Preisen bedacht worden ist, ist im Gasthof zur Leyde, Inh. Karl Kind, zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Es sind etwa 30 Rehgehörne, 2 Birzhähne und 1 Auerhahn, größtenteils Prachtexemplare und Abnormitäten.

—s Ein schwerer Unfall. Am Samstag früh gegen 7 Uhr stieß vor dem Gasthof zur Post der Motorradfahrer W. von hier, der auf seinem Rade zur Arbeitsstätte fuhr, mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Anprall war sehr heftig, und erlitt W. erhebliche Verletzungen. Sein Vater, der auf dem Soziusssitz saß, kam mit dem Schrecken davon. Das Motorrad war ein regelrechter Trümmerhaufen, doch wurde auch das Auto, das nach Königsfeld gehört, beschädigt. Wen die Schuld trifft, konnte schwer übersehen werden, und muß noch geklärt werden.

Kierspe = Bhf.

dem Schulplatz am Steigerturm stattfinden, wurde am Sonntag eine Landübung abgehalten. Man marschierte geordnet bis oberhalb Wildenkühlen, um daselbst die Motorspritze an einem Teiche eingehend auszuprobieren. Wenige Minuten nach gegebenem Befehl war die Spritze in der sumpfigen Wiese aufgestellt und bald ergoß sich der starke Wasserstrahl in die Höhe. Die Wehr hat im Laufe dieses Jahres ihre Reihen voll aufgefüllt und verschiedene Neuanschaffungen und Instandsetzungen vorgenommen, so daß die Bewohner von Kierspe-Obf. und Umgegend einem evtl. vorkommenden Brande getroßt entgegen sehen können. Im Ernstfalle wird die Wehr alle an sie gestellten Anforderungen gerecht werden können.

Hannover. Wiederholung zweier Liga-Fußballspiele. Der Spielausschuss des Südbezirks beriet über eingelegte Spielproteste, denen in beiden Fällen stattgegeben wurde. Werder-Hannover hatte einen Verstoß des Schiedsrichters in dem Spiel gegen Arminia reklamiert, während Hannover 96 sich durch einen nichtberechtigten Spieler von 06 Hilbesheim benachteiligt fühlte. 06 Hilbesheim hatte das Spiel mit 2:1 gewonnen, während Werder in dem beanstandeten Spiel gegen Arminia mit 5:3 unterlegen war. Beide Spiele müssen jetzt wiederholt werden.

Sarstedt. Entlassungen in den Dampfziegeleien. Die geringe Tätigkeit im Baugewerbe hat in allen Ziegeleien die Lagerbestände so stark anwachsen lassen, daß aus diesem Grunde und wegen der fortbestehenden Abschwächigkeiten vielfach zu Entlassungen geschritten wird. Auf einem Werk der Dachsteinfabrik Otto Gott werden 38 Mann entlassen, da man nur noch die Ofen einige Zeit in Betrieb halten, dagegen den Pressenbetrieb schon jetzt stilllegen will. Dieselben Maßnahmen ergreift die Dampfziegelei Meerburg, die damit die Hälfte ihrer Belegschaft, 25 Mann, freisetzt, während die Stephanusche Dampfziegelei 18 Arbeiter entläßt. Insgesamt erzählt also der hiesige Arbeitsmarkt eine Neubelastung von 81 Arbeitern aus dem Ziegeleigewerbe.

Wolfsenbüttel. Beleidigung des Reichspräsidenten. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der 19jährige Landwirthschaftliche Arbeiter Feistge aus Thiede zu verantworten. Im Verlaufe eines politischen Gesprächs hatte er sich über den Reichspräsidenten bezüglich der Unterzeichnung des Young-Planes beleidigend geäußert. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis.

Göttingen. Geplante Zusammenlegung von Kulturämtern. Das hiesige Kulturamt soll aufgehoben und dessen Dienstgeschäfte dem Kulturamt Hannover übertragen werden. Für Göttingen würde das trotz der relativ geringen Beamtenzahl, die das Amt beschäftigt, einen schmerzlichen Verlust bedeuten. Das Landeskulturamt Hannover wird dann die Kulturämter Verer, Papenburg, Osnabrück, Lüneburg, Hannover, Völn, Göttingen, Verden und Stade umfassen. Wie wir hören, soll die Zusammenlegung aus Ersparnisgründen erfolgen.

Herford. Wiedr ein Stein auf den Schienen. In der Nähe der Ortsgrenze zwischen Herford und Dettinghausen sah der Führer eines elektrischen Kleinbahnwagens einen großen Stein auf den Schienen liegen und konnte zum Glück noch rechtzeitig den Wager zum Halten bringen. Es ist dies der zweite ähnliche Fall innerhalb kurzer Zeit. Wie verlautet, wurden das erstemal als Täter zwei Jungen ermittelt, die einmal sehen wollten, „wie ein Kleinbahnwagen entgleist“.

Porta. Entlassungen in der Zementindustrie. Nach der vor einigen Wochen erfolgten Stilllegung der Glasfabrik erhöht der Arbeitsmarkt durch die Entlassung von 120 Mann der Portland-Zementwerke eine neue Belastung. Die Entlassenen gehörten zum größten Teil der Bauabteilung an.

Diese bleibt Diese deshalb: *Einmal Dörfler* **LUHNS**
 Unvergessliche Dieserseits muß den Dörfler **LUHNS** *Arbeiten, nur dann ist sie „die erste“*

Vielefeld, 3 1/2 Millionen für öffentliche Bauten. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, für die Durchführung von Hochbauarbeiten zur Beibehaltung der öffentlichen Anlagen, wie schon kurz erwähnt, einen Gesamtbetrag von 3 1/2 Millionen zur Verfügung zu stellen. Ferner werden in den nächsten Monaten verschiedene öffentliche Bauten in Angriff genommen bzw. weitergeführt, um der heimischen Wirtschaft, insbesondere dem Handwerk, Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben. Der Umbau des alten Krankenhauses und der Neubau eines chirurgischen Pflegehauses wird mit einem Kostenaufwand von insgesamt 2 289 000 Mark durchgeführt. Für Um- und Erweiterungsbauten von Schulen wurden von der Stadtverordnetenversammlung 690 000 Mark bewilligt. Schließlich wurde der Bau einer Siedlung mit 30 ländlichen Zweifamilienhäusern auf dem hiesigen Grundbesitz im Eingemeindungsgebiet in Steinhof bei beschloffen.

Neubau (Elbe). Denmal für Karl Peters. Unser Flecken, der Geburtsort des Afrikaforschers Karl Peters, beabsichtigt, diesem ein Denkmal zu setzen. Das schon vor 16 Jahren hergerichtete Denkmal hat eine eigenartige Geschichte. Es sollte bereits 1914 in der Hauptstadt Deutsch-Schlesien, Dar-es-Salaam, errichtet werden. Schon 1909 war der Gedanke aufgetaucht, dem Forscher, dem Deutschland seine größte und lebensfähigste Kolonie verdankt, ein Ehrenmal zu setzen, und die Geldmittel waren im Jahre 1913 zusammen, so daß man an die Errichtung gehen konnte. Im Juli 1914 wurde das Denkmal verladen, mußte aber wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges zurückgerufen werden und ruhte seitdem in einer Kiste im Hamburger Hafen. Mit Hilfe der Kolonialvereine hofft man jetzt die noch fehlenden Mittel aufzubringen, um das Denkmal am 75. Geburtstag Peters aufzustellen. Am 27. September 1930 würde Dr. Karl Peters sein 74. Lebensjahr erreicht haben.

Göttingen. Um die Lebinsche Tuchfabrik. Entgegen der Meldung, daß die kürzlich geschlossene Lebinsche Tuchfabrik in kleinem Umfang ihren Betrieb wieder aufnehmen werde und daß dadurch die Möglichkeit gegeben sei, einen Teil der entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, wird mitgeteilt, daß wohl die Firma erhalten bleibe, daß aber die Lebinsche Tuchfabrik in Zukunft in auswärtigen Betrieben anderer Firmen angefertigt werden, daß also keine Wiedereinstellung entlassener Arbeiter erfolge.

Murich. Amtsenthebung des Gemeindevorstandes. Der Landrat des Kreises Murich hat den Gemeindevorstand und den Gemeindeausschuß von Parteide ihrer Ämter entbunden und wird zur Wahrnehmung der Geschäfte einen kommissarischen Gemeindevorstand einsetzen. Die Maßnahme ist erfolgt, weil der Gemeindevorstand die Ausgaben in Höhe von 15 991 Mark festgesetzt hatte, sich aber weigerte, den zur Deduktion erforderlichen Zuschlag zur staatlichen Grundbesitzsteuer auf 375 Prozent festzusetzen. Er hatte vielmehr den Zuschlag nur auf 300 Prozent festgesetzt, was zu einem im Verhältnis zur Ausgabenhöhe 16prozentigen Defizit geführt hätte. In dem Schreiben des Landrats heißt es, daß damit der Gemeindeausschuß betraut habe, die ihm gesetzlich obliegenden Pflichten nicht erfüllen zu wollen.

Wilhelmshaven. Der Stationschef der Nordsee beurlaubt. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Konteradmiral Tilleßen, ist bis zum 5. November beurlaubt. Die Vertretung hat der Inspekteur der Marineartillerie, Konteradmiral Ringel, übernommen.

Diphtherieepidemie in Agidienberg und Orscheid. Infolge der starken Ausbreitung der Diphtherieerkrankungen in Agidienberg und Orscheid hat sich, wie aus Bonn berichtet wird, die Schulverwaltung veranlaßt gesehen, die Volksschulen sowie auch die gewerblichen und ländlichen Berufsschulen bis zum 5. Oktober zu schließen. Bisher sind fünf junge Menschen gestorben.

Die Aushebung der Ludwigsluster Falschmünzerwerkstatt. Der mecklenburgischen Landes kriminalpolizei Schwerin ist es gelungen, drei weitere Mitglieder der Falschmünzerbande, die in Ludwigslust entdeckt worden ist, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften Schlossermeister Karl Armster und dessen Ehefrau sowie den 20jährigen Sohn Karl Heinz Armster, der von Beruf Schlossergeselle ist. Armster hatte dem schon früher verhafteten Haupttäter der Bande, Bruno Eggers, einen Raum für seine verbrecherische Tätigkeit vermietet. Man fand bei der Durchsuchung noch zahlreiche Chemikalien, Handwerkszeug, Zeichnungen usw., die alle beschlagnahmt wurden.

Die Lokomotive im Zimmer. Ein Personenzug entgleiste auf der Strecke Cadillac-Bordeaux. Die Lokomotive und zwei Wagen sprangen aus den Gleisen und fuhren über eine Straße hinweg mitten in ein Wohnhaus. Die Lokomotive zertrümmerte die Umfassungsmauern und blieb im Hinterrückzimmer stecken. Der Sachschaden ist beträchtlich. Verletzt wurde nur der Lokomotivführer.

Schiffsuntergang auf dem Michigansee. Auf dem Michigansee kenterte im Sturm ein schwerbeladener Leichter, nachdem die Schleppleine gerissen war. Die elfköpfige Besatzung ist ertrunken.

Ein französisches Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt. Das französische Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Marseille und Algier verrichtet, ist in der Nähe von San Sebastian ins Meer gestürzt. Dampfer, die in der Nähe waren, konnten rechtzeitig Hilfe bringen und die Besatzung sowie die Post übernehmen. Der Apparat mußte den Wellen preisgegeben werden.

Der bei Zulea gestrandete Dampfer „Alma“ zerstört. Vor einigen Tagen strandete bei Zulea in Nordschweden der deutsche Dampfer „Alma“. Jetzt ist der Dampfer in der Brandung vollkommen zerstört worden. Die Besatzung wurde bereits nach der Strandung gerettet. Der Befehlshaber hatte sich den Verlust des Schiffes so zu Herzen gehen lassen, daß er sich das Leben zu nehmen versuchte und bewacht werden mußte.

Wieder ein Lynchmord. In Amerika ist wieder einmal ein Neger gehängt worden. Man hatte in Thomasville (Georgia) einen Neger als Pferdedieb verhaftet und beschuldigte ihn dann noch, an einem neunjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbeschreibliche Wut. In Scharen zogen die Leute vor das Gefängnis und verlangten die Auslieferung des Negers. Der Gefängnisdirektor versuchte, den Angeklagten in die Nachbarstadt überführen zu lassen. Unterwegs überfiel jedoch eine Menge von über 100 Personen den Gefangenentransport, bemächtigte sich des Negers und erhängte ihn am nächsten Baume. Dann band man den Leichnam an einen Lastwagen und schleppte ihn durch die Straßen der Stadt.

Die Beisetzung der vier Böblinger Flieger. Unter Beteiligung einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge wurden auf dem Böblinger Ehrenfriedhof die sterblichen Überreste der vier tödlich verunglückten Flieger in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Von Fliegergeschäften und Fliegervereinen aus dem ganzen Reich wurden Kränze am Grabe niedergelegt. Am Himmel freisten während der Trauerfeier Flugzeuge der Verkehrsfliegerschulen München und Braunschweig.

Unfälle auf der Oktoberwiese in München. Auf der Münchener Oktoberwiese ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf einer Autorennbahn sprang ein Wagen aus den Schienen, wodurch die Anlage zusammenbrach. Zwei Personen wurden schwer und vier leicht verletzt. Am Tage vorher schon hatten sich bei dem zum erstenmal zur Schau gestellten Steilwandfahren zwei schwere Unfälle ereignet.

Verhaftung eines Raubmörders im Lübecker Stadttheater. Im Lübecker Stadttheater wurde der mutmaßliche Mörder des Kaufmanns Luc aus Breß verhaftet. Es handelt sich um einen 59 Jahre alten, bereits mit schweren Zuchthausstrafen vorbestraften Schlächter Friedrich Kasten. Kasten trug die dem Ermordeten geraubten Sachen — eine goldene Uhr, eine Zigarettentasche, Schlüssel u. a. — bei sich.

Witwenstreik in Hamburg. In einem Bureau in der Mönckebergstraße in Hamburg wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Der Geschäftsführer und ein Angestellter einer Firma hatten das Bureau aufgesucht, um dringende Arbeiten zu erledigen. Kurz nacheinander betraten fünf unbekannte Männer, die ihre Gesichter hinter Taschentüchern verbargen, den Raum. Sie bedrohten die Anwesenden mit vorgehaltenen Revolvern, festsetzten sie und raubten sie aus. Es fielen ihnen eine Geldbörse mit etwa 120 Mark Inhalt in die Hände; auch verschiedene wichtige Papiere nahmen sie mit. Es handelt sich um junge Burken, die etwa 18—21 Jahre alt sein dürften.

Schredensstat eines Nervenkranken. In Karstula (Finland) hat sich ein furchtbares Familiendrama abgespielt. In dem Gebäude des Schutzkorps brach Feuer aus. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Bei den Aufräumarbeiten fand man unter den Trümmern die verkohlten Leichen des Hauswarts, seiner Frau und ihrer fünf Kinder. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Hauswart, der nervenkrank war, seine Familie ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt hat.

Beim Absprung von einer 92 Meter hohen Brücke getötet. In Newyork hat sich bei einem Wettschwimmen ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der amerikanische Berufsschwimmer Norman Perry sprang von dem Mittelbogen der neuen 92 Meter hohen Hudsonbrücke ins Wasser. Er schlug mit dem Rücken auf und war sofort tot. Tausende von Zuschauern waren zugegen. Die Vorführung war von Zeitungen und Filmgesellschaften veranstaltet worden.

Eine Million Mark für ein Gemälde von Franz Hals. Für eine Million Mark, den höchsten bisher in Amerika bezahlten Preis, wurde ein Gemälde von Franz Hals durch die Tochter eines amerikanischen Stahlmagnaten in Pennsylvania erworben. Das Gemälde — das Bildnis eines Mannes — ist vor einigen Monaten aus einer englischen Privatsammlung nach Amerika gelangt.

Bermischtes

Der Sekundaner als Verkehrsflügelmann. In den Schulen werden jetzt den Schülern allerlei nützliche und praktische Dinge beigebracht: wie sie sich bei Feuergefährdungen benehmen, wie sie in die Straßenbahn einsteigen und aus der Straßenbahn aussteigen, wie sie auf Verkehrszeichen Strafen gehen, stehen und sehen sollen und vieles andere noch. Man muß sich wirklich darüber freuen, daß allmählich außer der Schulweisheit auch das „Leben“ ein bißchen zur Geltung kommt. Zieht aber ein Schüler praktische Nutzenwendungen aus dem Gelernten, so kann es ihm hier und da und hin und wieder passieren, daß er „wegen groben Unfugs“ festgestellt und bestraft wird. In Berlin ist dieser Tage dies geschehen: Ein Verkehrsflügelmann, der an einer sehr belebten Straßenkreuzung den Verkehr regelte, mußte infolge eines kleinen Unfalles seinen Standort für einige Zeit verlassen, so daß plötzlich der ganze Verkehr in Unordnung geriet. Der „Verkehrsregler“ stand nach allen Richtungen hin auf „Halt!“, so daß sämtliche Wagen stehenblieben, was, wenn sie dann plötzlich wieder von allen Seiten her losgefahren wären, unter Umständen zu einem großen Maelstrom hätte führen können. Das erkannte mit sicherem Blick ein „praktisch geschulter“ Obersekundaner, der rasch zur Straßenkreuzung hinüberprang, den Verkehrsregler in Ordnung brachte und den Verkehr an der gefährdeten Stelle in musterhafter Weise regelte. In diesem Augenblick aber erschien der inzwischen wieder gesund gewordene „richtige“ Verkehrsflügelmann und nahm den tüchtigen Jungen, anstatt ihn zu loben und sich bei ihm zu bedanken, wegen groben Unfugs, vielleicht sogar wegen Annäherung eines öffentlichen Amtes einfach fest. Die Polizei läßt jetzt grobartig erklären, daß der Obersekundaner „diesmal“ noch straffrei ausgehen solle, aber er und die anderen Schulkinder und Schulkinder werden sich künftighin wahrscheinlich schwer hüten, die in der Schule gelernten schönen Sachen auch praktisch zu verwerten.

Aus dem Gerichtssaal

Der Ein- und Ausbrecher Sandowitsch zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Große Schöffengericht Karlsruhe verurteilte den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Herbert Sandowitsch aus Riga, der Anfang Juni d. J. aus der Tegeler Strafanstalt ausgebrochen war und von deutschen und amerikanischen Strafbehörden gesucht wurde, wegen mehrfachen Einbruchdiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Sandowitsch war mittellos nach Karlsruhe gekommen und hatte in verschiedenen Wägen Einbrüche verübt, bei denen ihm Schmuckstücke im Gesamtwerte von etwa 8000 Mark in die Hände gefallen waren. In der Verhandlung sagte der Verteidiger u. a., daß Sandowitsch wenige Tage vor seiner Entlassung aus der Tegeler Strafanstalt nur aus dem Grunde ausgebrochen sei, um seinen Aufenthaltsort zu verschleiern, da er von amerikanischen Agenten verfolgt werde, weil er ein amerikanisches Giftgas habe ausspionieren wollen.

Todesurteil im Zwickauer Mordprozess. Im Zwickauer Mordprozess wurde der Bauarbeiter Willi Leichter, der die Studentin Charlotte Müller aus Leipzig im Walde überfallen und getötet hat, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde auf drei Jahre Zuchthaus und dauernden Verlust der Ehrenrechte erkannt.

Revision gegen das Urteil im Wessel-Prozess. Gegen das Urteil, das im Prozess um die Tötung des nationalsozialistischen Studenten Wessel gefällt wurde, haben die Verteidiger der 17 Angeklagten Revision eingelegt. Die Staatsanwaltschaft wird das Urteil nicht anfechten.

Schlusssdienst.

Bermischte Nachrichten vom 27. September.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Emden. Die Ehefrau des Zeichners Just erhängte in Abwesenheit ihres Gemannes in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihre beiden Kinder und sich selbst. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Verhängnisvolle Fußballbegeisterung.

London. Während der stürmischen Beifallsstundungen bei einem Fußballspiel in Columbus (Ohio) stürzte eine Tribüne ein, auf der sich 2500 Menschen befanden. 35 Personen mußten mit ernstlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 75.

Familien-Nachrichten.

Am Sonntag morgen 4.30 Uhr verschied der Arbeiter Karl Burghof. Die Beerdigung ist am Mittwoch morgen 9 Uhr in Kreuzberg.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Sigung

der
Gemeindevertretung Halber
am Freitag, dem 3. k.
Mts., 15 Uhr im Sitzungssaal
des Rathauses.
Halber, d. 29. Sept. 1930.
Der Gemeindevorsteher.

Junges

Mädchen

20 Jahre in allen Hausarbeiten erfahren

sucht

zum 15. Okt. oder 1. Nov. in Halber am Umland

Stellung.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des Allg. Anz. Halber.

Umschlagtücher

Ballschalen

Schöner u. s. w.

strickt als Spezialität

Gust. Borlinghaus

Kierspe-Bahnhof

Wildenkühlen.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 166 eingetragenen Firma „Gebrüder Vollmerhaus“ Kierspe-Bhf. folgendes eingetragen worden:

Der Fabrikant Otto Vollmerhaus ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Meinerzhagen, den 18. September 1930.

Das Amtsgericht.

Hämorrhoiden, schmerzhaftes Ziehen, Weiden, Krampfadern, Hautkrankheiten, Schwäche, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Herz-, Magen-Darmstörungen, Bluthochdruck, Schwindel, Anämie, Gelbsucht, Leberleiden und Gallenleiden.

Naturnatürlich, giftfreie Behandlung.

Naturpraxis

Homöopathie Biochemie

Fridologie Steinberg.

Halber, Berlinerstr. 35. Tel. 461.

Erweiterte meine Sprechstunden

Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. 1—7 Uhr.

Kierspe-Bahnhof, Gasthof Tannenbaum,

jeden Mittwoch

von vormittags 9—11 Uhr, nachmittags 1—7 Uhr

Hausbesuche auch nach auswärts.

Qualitäts-Weine!

Tarragona fl. 1.25 Mk.

Jusel Samos fl. 1.30

Malaga Gold fl. 1.35

einstufige Flasche.

Drogerie Carl Baukloh,

Kierspe-Bahnhof,

Tel. 572 Meinerzhagen.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die neue Ziehung der 36.262. Lotterie beginnt.

1. Klasse: 24.—25. Oktober 1930.

Gesamtgewinne

RM. 114 Millionen

Riesige Vermehrung und Verbesserung der

Mittelgewinne

Der Lospreis ist wieder wie vor dem

Kriege festgelegt auf:

1/5 5.—, 1/4 10.—, 1/3 20.—, 1/2 40.—

für alle 5 Klassen

1/5 25.—, 1/4 50.—, 1/3 100.—, 1/2 200.—,

800 000 Lose - 34 800 Gewinne

auf 5 Klassen verteilt

von 100—500 000 RM.

Die Nachfrage ist groß — Bestellungen eilen.

Prospekte und Spielplan versende ich gratis.

Zusendung der Lose erfolgt per Brief mit Zahlungsanweisung oder auf Wunsch per Nachnahme. Nur vor der Ziehung bezahlte Lose haben Gültigkeit.

Kollock

Staatlicher Lotterien-Einnehmer, Hagen i. W.

Hochstr. 98 (Gildenhau) Tel. 25 114. Postsch.

Konto Köln 56 411.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Halber Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinsten Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halber.

FLECHTEN

Herr C. G. Schuppel schreibt uns: „Unterzeichnete bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“ Auskünfte kostenlos.

Santas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern)

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Kartoffelmangen

Kartoffel-

weidenför-

Kartoffeldrahtförde

Einmachtopfe

Einmachgläser

C. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl

Telefon: 11 Rönsahl

Steinzeug-

Töpfe

1—10 Liter

Wilh. Bell jr.,

Halber.

Offene Beine

Ein einfach., billiges Haus-

mittel, ärztl. empfohlen,

täglich eingehende Aner-

kennungen.

Auskunft kostenlos.

H. Funke, Leipzig N. 121,

Theresienstraße 5.